

Historie 1989 bis 2004: Quo Vadis, Fastelovend?

- 1989 bis 1994: Gisbert Brovot als Präsident zu progressiv für traditionelle Karnevalisten
- 1994 bis 2004: Vorsichtige Erneuerung im Festkomitee
- Rosenmontagszüge in den 90er-Jahren immer größer
- Von queerem Karneval bis zum Einsingen in der Kneipe: Ab 1995 entstanden zahlreiche neue karnevalistische Formate und Formen

Es war die Zeit zwischen dem Amtsantritt des sowjetischen Präsidenten Michael Gorbatschow und dem Ausbruch des zweiten Golfkriegs. Die Zeichen standen auf Wandel – auch im Karneval. Mit Gisbert Brovot trat 1989 der Prinz von 1969 als neuer Festkomitee-Präsident an und überraschte Karnevalisten und Öffentlichkeit mit zahlreichen neuen Ideen. Er erwies sich nach einigen Jahren als zu progressiv für diejenigen, die ihn gewählt hatten: Als er die Stunksitzung besuchte und dabei die Präsidentenmütze des Komitees trug, wurde er aus dem Amt gedrängt. Doch im Karneval waren längst neue Formen sichtbar. Zahlreiche alternative Formate brachten Schwung in die Säle, im traditionelleren Karneval begeisterte ein singender und Gitarre spielender Prinz. Zu Brovots Nachfolger wurde Hans-Horst Engels, der die Bewahrung des Brauchtums in den Mittelpunkt stellte, den Reformweg aber teilweise auch fortsetzte. Die Rosenmontagszüge wurden in diesen Jahren immer aufwändiger, und Zugleiter Alexander von Chiari erwies sich als ideenreich, um ihre Finanzierung zu sichern. Neue Veranstaltungen zugunsten des „Zochs“ sorgten auch für mehr Präsenz in der öffentlichen Wahrnehmung. Zum sichtbaren Zeichen der fortschreitenden Professionalisierung des Karnevals wurde der Bezug des Festkomitee-Domizils im Maarweg 1999. Dort kamen erstmals alle karnevalistischen Funktionsbereiche inklusive des Wagenbaus und eines neu eingerichteten Museums auf einem gemeinsamen Gelände unter.

Zwischen Reformwillen und Festhalten

Mit der Wahl von Gisbert Brovot zum Festkomitee-Präsidenten trat 1989 ein tatkräftiger Reformier an die Spitze des jecken Dachverbands. Er sorgte trotz seiner nur bis 1994 dauernden Amtszeit in vielen Punkten für neuen Wind – so etwa durch die erstmalige Berufung weiblicher Vorstandsmitglieder (1990). Für das Amt im Komitee gab er (schweren Herzens) seine Ämter als Knubbelführer und Vize-Präsident bei den Roten Funken auf. Er machte den großen Reformbedarf sichtbar, als die Ergebnisse einer von ihm beauftragten

Studie zum Kölner Karneval durch die Unternehmensberatung McKinsey vorgestellt wurden (1993). Der Vollblutkarnevalist erwies sich damit als tatkräftiger Erneuerer, unter dem etwa erstmals Frauen in den Elferrat von Festkomitee-Sitzungen berufen wurden. Der als redegewandt, schlagfertig, ideenreich und humorvoll geltende Karnevalist galt auch als wenig konfliktscheu, was ihn letztlich 1994 das Amt kostete: Nach einem Besuch der alternativen Stunksitzung, bei der er seine Präsidenten-Mütze trug, entfachten konservative Karnevalisten inklusive seiner Vizepräsidenten im Festkomiteevorstand einen Sturm der Entrüstung, der letztlich zur Ablösung Brovots durch seinen Nachfolger Hans-Horst Engels führte.

Große und kleine Neuerungen

Mit Hans Horst Engels (1933 – 2007) übernahm 1994 ein Karnevalist die Führung, der sich dem Brauchtum verbunden sah und versuchte, den Karneval und seine Traditionen zu erhalten. Er war geradezu der Gegenentwurf zu seinem Vorgänger, lächelte eher als herzhaft zu lachen und wirkte gerne im Stillen. Als Mitbegründer der Narrengilde (1967) hatte er bereits reichlich karnevalistische Erfahrung, als er ab 1985 Vizepräsident und Protokollchef im Komitee wurde. Obwohl er Werte wie das Festhalten an der Tradition, Brauchtum und Moral hochhielt, verschloss er sich auch nicht allen Neuerungen. So förderte er die Jugendarbeit, erwies sich als warmherziger Integrierer und besuchte gegen Ende seiner Amtszeit auch den alternativen Karneval. Sein Amt legt er 2005 wegen einer Erkrankung seiner Frau nieder. Seine Amtszeit brachte eine stille Erneuerung mit konservativen Zügen – ein Ausdruck dafür war etwa das Festkomitee-Jubiläum 1998. Die Feierlichkeiten gingen sehr traditionell vonstatten, doch den poppigen Orden ließ das Festkomitee von Künstler Ottmar Alt entwerfen. Auch der neuerliche Umzug des Festkomitees wurde zum äußeren Zeichen der Erneuerung. Denn die 1999 eingeweihten Räumlichkeiten am Maarweg vereinten Büros und Besprechungsräume ebenso wie Zugleitung, Karnevalsmuseum, Eventhalle und die Wagenbauer. Das Festkomitee erhielt so den notwendigen Platz, um seine Arbeit weiter zu professionalisieren. Ein Zeichen der neuen Zeit im organisierten Karneval war auch die 1999 gegründete KG „Colombina Colonia“ als erste rein weibliche Gesellschaft, die bereits im Folgejahr in den Kreis der Fördernden Mitglieder des Komitees aufgenommen wurde.

Auch im Rosenmontagszug wehte ein neuer Wind

Gemeinsam mit Gisbert Brovot trat 1989 Alexander Freiherr von Chiari als neuer Zugleiter an, der bis 2005 im Amt blieb. Wie seine Vorgänger auch hatte er zuvor bereits Erfahrungen in der Zugleitung gesammelt. Der selbstbewusste Manager machte die Themen etwas politischer und ging auch sonst neue Wege: Zur besseren Finanzierung wurden eine Matinee in der Philharmonie ins Leben gerufen und eine Tombola veranstaltet.

Als die Firma Deutz aufhörte, Traktoren für die Festwagen zu stellen, schaffte das Festkomitee eine eigene Flotte von Traktoren an. 1999 zogen die Wagenbauer von den bis dato genutzten Räumlichkeiten in Sürth in das neue Domizil am Maarweg. Chiari machte auch die Richtfeste des Zugs zu eigenständigen Veranstaltungen und sorgte so für noch mehr Präsenz des Umzugs im Karneval. Dabei hatte er während seiner Amtszeit mehr als einmal mit Herausforderungen zu kämpfen. Schon sein Einstand als Zugleiter 1990 war schwierig, da ein Orkan erzwang, alle Großfiguren und Pferde aus dem Zug zu nehmen. 1991 fiel Chiaris zweiter Rosenmontagszug wegen des kurz zuvor ausgebrochenen Zweiten Golfkrieges aus. Einen Höhepunkt feiert er mit dem Umzug zum 175. Jubiläum, der einen Rekordetat von 1,8 Mio. DM hatte und offiziell 1,75 Mio. Zuschauer anlockte. Der Umzug an den Maarweg führt auch zu einer Richtungsänderung des Zugs, der ab 2000 vom Severnsviertel zur Gereonstraße zog. Zwei Jahre später überschattete der Tod eines Wagenengels das jecke Treiben: Die junge Frau wurde 2002 von einem tonnenschweren Festwagen überrollt, als sie versuchte, die Lücke vor der ersten Achse des Wagens in einer Kurve zu sichern. Eine Plakette am Gebäude der Artothek Köln erinnert heute an den tragischen Unfall, der ab 2003 zu einer massiven Verstärkung der Sicherheitsvorkehrungen führte: 1.000 Sicherheitskräfte gaben nun auf die Wagen acht – und sorgten natürlich auch für weiter steigende Kosten.

Karneval blühte auch außerhalb des Festkomitees

Als „Gorbatschow des Festkomitees“ bezeichnete Stunksitzungspräsident Jürgen Becker den aus dem Amt gedrängten Gisbert Brovot 1994 – und brachte damit auch zum Ausdruck, dass der etablierte Karneval für neue Formate (noch) nicht reif war. Dafür gab es zahlreiche Ideen, Projekte und Vereine, die sich außerhalb der Komiteegesellschaften formierten und letztlich zu einer neuen blühenden Karnevalskultur führten. Einen wichtigen Anfang machte 1995 die Premiere der schwul-lesbischen „Rosa Sitzung“, die Pionierarbeit leistete, indem sie den queeren Karneval sichtbar machte. Zur fast zehnjährigen Erfolgsgeschichte der Sitzung gehörten auch die zeitweiligen Ausstrahlungen im WDR bis ins Jahr 2004. Als sich der Sender vom Format trennte und die kreativen Köpfe gingen, trat die kleinere und kabarettistischere „Röschen Sitzung“ die Nachfolge an. Ebenfalls 1995 wurden die schwulen Rosa Funken gegründet, die mit ihren pink-goldenen Lack-Uniformen die traditionellen Funkenkorps persiflieren. Sie waren erste Vorboten, dass die queere Community den traditionellen Karneval als Ausdrucksform neu entdeckte. 2003 folgte die Gründung der Stattgarde Colonia Ahoi, die 2018 als erste queere Karnevalsgesellschaft in den Kreis der ordentlichen Mitgliedsgesellschaften des Festkomitees aufgenommen wurde. Auch zahlreiche andere Formate sorgten in diesen Jahren für eine Belebung des Karnevals.

Dazu gehörte etwa die Mitsing-Initiative „Loss mer singe“, die 2000 damit begann, alljährlich in einem umfangreichen Abstimmungsverfahren den „Karnevalshit der Session“ zu küren.

Chronologie:

- 1990 Der im Vorjahr neu gewählte Präsident Gisbert Brovot benennt zum ersten Mal zwei weibliche Mitglieder für den Festkomitee-Vorstand.
- 1991 Wegen des Mitte Januar ausgebrochenen ersten Zweiten Golfkriegs wird der Rosenmontagszug abgesagt.
- 1992 Nachdem sich bereits im Vorjahr statt des abgesagten Zuges ein spontaner Geisterzug formierte, wird am Karnevalssamstag auch „offiziell“ die alte Tradition der Geisterzüge neu belebt.
- 1993 Eine Studie der Unternehmensberatung McKinsey im Auftrag des Festkomitees deckt viel karnevalistischen Reformbedarf auf. Prinz Wilfried I. (Wicky Junggeburch) begeistert in den Sitzungssälen das Publikum mit seinem Lied „Einmol Prinz ze sin“ – er definiert damit die Rolle des Prinzen neu.
- 1994 Präsident Gisbert Brovot besucht die Stunksitzung. Dass er dabei die offizielle „Mötz“ des Festkomitees trägt, sorgt für einen Eklat. Am Ende wird Brovot abgewählt und Hans-Horst Engels tritt seine Nachfolge an.
- 1995 Erste schwul-lesbische „Rosa Sitzung“, Gründung der Rosa Funken als erstem schwulen Karnevalsverein.
- 1998 Zum 175. Festkomitee-Geburtstag gibt es einen Zug der Rekorde mit 1,75 Mio. Zuschauern. Erstmals ziehen Vertreter aus den Veedelsvereinen in einem Sternmarsch zum Alter Markt.
- 1999 Einweihung des neuen Festkomitee-Domizils am Maarweg, Gründung der KG „Colombina Colonia“, die 2005 als erste rein weibliche Gesellschaft zum fördernden Mitglied wird (seit 2010 ist die Gesellschaft ordentliches Mitglied).
- 2001 Nach dem Beginn im privaten Kreis im Jahr 2000 veranstaltet die Mitsinginitiative „Loss mer Singe“ das erste öffentliche Einsingen im Lapidarium am Eigelstein.

2002 Erster offizieller Mottoschal des Festkomitees.

Kontakt für Rückfragen:

Festkomitee Kölner Karneval

Tanja Holthaus

Pressesprecherin

Telefon: 0151 18232888

E-Mail: tanja.holthaus@koelnerkarneval.de